

Estudios sobre las religiones mediterráneas e ibéricas" (1977), "Fenicios, griegos y cartagineses en Occidente" (1992) und "Mitos, dioses y héroes en el Mediterráneo antiguo" (1999) verwiesen. Manche der erwähnten Themen werden auch in den 34 Beiträge dieses Bandes wieder angeschnitten. Der größte Teil ist erst in den 90er Jahren publiziert und hier bibliographisch noch aktualisiert. Die Liste der ursprünglichen Druckorte ist am Ende (725-27) gegeben. Die Mehrzahl der Beiträge ist allerdings dem kaiserzeitlichen Spanien gewidmet, geht es direkt oder indirekt meist um äußere Einflüsse, im Mittelpunkt stehen besonders seine Religion, Urbanisierung und Romanisierung; bei der Kunst geht es vor allem um Mosaiken. Vor allem in den neuen Beiträgen des ersten Teils geht es um frühe Beziehungen und Einflüsse aus dem Ostmittelmeerraum auf Spanien, etwa von Phöniziern, Griechen, Etruskern und auch Zypern. Drei Beiträge im zweiten Teil drehen sich vor allem um Cástulo und andere Städte. Der dritte Teil enthält stärker historische Beiträge. Der vierte Teil ist der Romanisierung und römischen Themen gewidmet, darunter dem Missorium Theodosius' des Großen. Der fünfte beschäftigt sich speziell mit der römischen Mosaikkunst, dabei in einem Beitrag auch mit den Mosaiken von Zypern.

Der Einfluß der phönizischen und auch griechischen Ankömmlinge auf die iberische und keltische Kultur der Mittelmeerküste ist besonders intensiv in der einheimischen Plastik, aber daneben auch in der Keramik, festzustellen. So untersucht der erste Beitrag (13 ff.), der den Beziehungen zwischen der Meseta und Oretanien gewidmet ist, zuerst anhand von Ortsnamen und anderem Material die Beziehungen der Bevölkerungsgruppen und ihrer Städte von der späten Bronzezeit bis zur Phase der Romanisierung, um dann in der zweiten Hälfte des Aufsatzes besonders die Plastik von Osuna (so ein nach seiner Meinung vermutlich im Bürgerkrieg 49 v. Chr. zerstört Denkmal von der Akropolis), Percuna und Despeñaperros zu besprechen. In einem anderen Aufsatz (82 ff.) analysiert Blazquez die Waffendarstellungen in verschiedenen Skulpturen aus Percuna, gerade auch im Hinblick auf den Einfluß der Meseta.

Der Phönizische Einfluß brachte viele Errungenschaften, angefangen von neuen Technologien der Metallverarbeitung, besonders der Eisenverarbeitung; seit dem 8. Jh. besaßen die Phönizier ein großes Kontrollgebiet im Süden, das mit Tartessos und überhaupt Oberandalusien in Beziehung stand (34 ff.). Gerade Oretanien als Minengebiet war da für sie sehr attraktiv, was seine intensive Akkulturation nach sich zog. Hier scheinen Beziehungen auch gerade zum damals unter starken phönizischen Einfluß gekommenen Kupfer-Exporteur Zypern vorzuliegen. Dazu führt Blazquez Beziehungen in der Götterwelt zu der von Zypern an, zwei entsprechende Metallschutzgottheiten und der Astarte als Pferdegöttin. In der Keramik und besonders in der Toreutik sieht er Indizien für Wanderkünstler aus dem Osten. Ein starkes Indiz sieht Blazquez in der typologischen Übereinstimmung des Heiligtums von Cástulo mit solchen von Zypern und auch dem von Silo, wohinter wohl Einfluß der Phönizier stehen mag. Auf diesen Fall kommt er ausführlicher auch in einem Aufsatz zu den kulturellen Parallelscheinungen zwischen Spanien und Zypern (94 ff.) zu sprechen. Die Verbindung zu Bergbau und Metallverarbeitung und die Entsprechungen der Schutzgötter der Metallurgie deutet er daher auf Bergbau in Tempelregie (*karum*), wofür an verschiedenen Orten auch in Zypern gute Gründe vorhanden sind. Andere Parallelen werden bei den Grabriten (in Huelva), beim Schmuck oder bei den Kultwagen gezogen. Diese Parallelen müssen nicht unbedingt alle für direkte Kontakte sprechen, manches mag einfach auf ähnlichen Voraussetzungen beruhen; auf jeden Fall haben die Phönizier sicher über Karthago einiges vermittelt. Auch griechischer Einfluß ist feststellbar. Für bronzene Gürtelbeschläge von Cástulo wird ein ostgriechischer, eventuell phokäischer Einfluß erwogen (104 ff. 113 ff.). Ganz ähnlich vergleicht Blazquez dann auch (54 ff.) miteinander die Erscheinungen der Orientalisierenden Phase im Bereich der Religion, der Götter und Heiligtümer usw. in Tartessos und in Etrurien, die beide im Grunde im weiteren Sinne die im 9. bis 6. Jh. v. Chr. innerhalb einer großen Koine mit Griechenland, Karthago und dem Osten lebten. Schließlich würdigt Blazquez die Phönizier allgemein als Vermittler ägyptischer Kultur im Westen (123 ff.),

José María Blazquez: *Los pubelos de España y el Mediterráneo en la Antigüedad. Estudios de Arqueología, Historia y Arte*. Madrid: Cátedra, 2000. 724 S. - ISBN 84-376-1806-1.

Der produktive spanische Altertumswissenschaftler J.M. Blazquez hat in einem neuen kräftigen Taschenbuch eine große Anzahl von Aufsätzen vereinigt, wie er es zuvor schon mehrfach getan hat; diesmal betreffen sie nicht nur das antike Spanien, sondern auch dessen Wechselbeziehungen mit der Kultur des gesamten Mittelmeerbereiches. Für den Bereich des östlichen Mittelmeeres sei hier besonders auf seine Bände "Imagen y Mito.



womit er eine grundlegende Arbeit von Martin Almagro Gorbea ergänzen kann.

Der erste Teil wird von einer Würdigung des klassischen Meisterwerks der iberischen Plastik, der 'Dame von Elche', abgeschlossen (134 ff.). Außer einer absurden Identifizierung als Isabella von Kastilien oder als eine römische Kaiserin war sie nie angezweifelt worden, bis sie neuerdings von Moffil und Ramírez Domínguez für eine Fälschung des 19. Jh. erklärt wurde. In einer kurzen Analyse aller ihrer Elemente, mit Diskussion der Frage der Bemalung und der Trachtteile, zu denen man die Parallelen im 19. Jh. noch gar nicht kennen konnte, weist Blázquez ihre Echtheit überzeugend erneut nach. Allerdings datiert er sie gegen den stilistischen Vergleich mit der griechischen Plastik nicht wie Langlotz, Blanco u.a. in den strengen Stil, sondern in Übereinstimmung mit den (Zerstörungs?) Schichten von der Fundstelle erst ins 4. Jh. v. Chr. Ähnlich wie in Etrurien darf man auch in der iberischen Kunst im Bereich der stilistischen Akkulturation mit partieller Rezeption rechnen und daher entsprechenden Zeitverschiebungen. Allerdings scheint mir dieser Ansatz etwas spät, ich würde eher in die zweite Hälfte des 5. Jh. tendieren. Die Schichten können etwas ältere Werke enthalten.

Der erste Beitrag des nächsten Teils (151 ff.) behandelt nach literarischen und archäologischen Quellen die Einführung neuer Lebensmittel in Spanien im 1. Jtsd. v. Chr., vom Wein bis zu den Artischocken. An drei Artikel zu den Grabungsergebnissen von Cástulo zur Geschichte und Urbanisation (185 ff. 198 ff. 219 ff.) schließt sich ein allgemeiner Überblick über die Stadtentwicklung (256 ff.) von der Zeit der phönizischen und griechischen Kolonisation bis zum spätantiken Niedergang der Städte an.

Von den historischen Beiträgen im dritten Teil behandelt der erste die wirtschaftlichen und sozialen Probleme der griechischen Städte Siziliens in klassischer Zeit aufgrund der Darstellung Diodors (287 ff.), der zweite ein Vorbild für Alexander Severus (319 ff.), der letzte (331 ff.) die Zeit Neros in Spanien.

Im vierten Teil sind provinziäl-römische Themen versammelt: zu den republikanischen Militärlager Roms in Spanien (349 ff.) ist man größtenteils noch auf die Forschungen von A. Schulten angewiesen, die man mit dem Bericht des Polybios konfrontieren kann. Die römischen Straßen und alle dazu vorhandenen Quellen (378 ff.) hat Blázquez früher auch andernorts in ihrer Entwicklung dargestellt; unser Wissensstand zum römischen Goldabbau in der Provinz León (410 ff.) ist ausführlich dargestellt. Schließlich gibt er einen Überblick die bisherige Forschungsgeschichte und die verschiedenen Interpretationen zum Missorium des Theodosius (461 ff.), wobei er sich der alten These Delbrücks anschließt, daß es sich um Theodosius zwischen Valentinian II. und Arcadius handelt.

Der mit 13 Beiträgen umfangreichste fünfte Teil ist einem Lieblingsmaterial von Blázquez gewidmet, den Mosaiken. Einige stellen einfach ein Ensemble von einem Fundort in Spanien vor, wie die Mosaiken von Comunia (485 ff.), Vareia (514 ff.), Calanda (537 ff.). Dann gibt es Arbeiten über Themen, wie die Mosaiken mit gleichen Motiven aus dem griechischen Mythos in Mauretanien und Spanien im Vergleich (499 ff.), und über die Mosaiken mit homerischen Themen in Spanien (521 ff.), daneben gibt es Besprechung von Einzelmotiven, etwa zur Bedeutung des Greifen auf afrikanischen Mosaiken (541 ff.) oder zu Mosaiken mit Jagdfalken und Adlern (610 ff.). Schließlich wird auch der zeitgenössische oder alltägliche Mensch auf dem Mosaikbild ins Visier genommen, die Gesellschaft des spätantiken römischen Reiches (680 ff.), dann Sklaven – üblicherweise im Rahmen der Darstellung ihrer Arbeit – (701 ff.) und schließlich landwirtschaftliche Techniken (710 ff.) auf afrikanischen Mosaiken. Dabei verweist er auf einen wahren Comic im Mosaiktechnik in Punete Genil (698 f.). Die auch aus anderen Gattungen bekannten Stadtandeutungen und Architekturbilder in Mosaiken werden nun auf den Orient (555 ff.), für die es im Osten und gerade in Jordanien besonders viele Beispiele gibt, von der Karte des Heiligen Landes aus Madaba bis hin zu den Kirchenmosaiken von Um er-Ras (661 ff.) schon aus der Zeit direkt nach dem Umbruch zur islamischen Eroberung.

Zu den Mosaiken von Zypern (623 ff.), wo offenbar Alt- und Neu-Paphos – der Ort der reichsten römischen Mosaikfunde auf der Insel – durcheinandergehen. Parallelen dazu genannt – wie bei den anderen Aufsätzen überwiegt das ikonographische und mytho-

logische Interesse, wofür auf Zypern reiches Material bietet. Auch im entfernten Westen darf man diese akkulturierende Komponente keineswegs übersehen. 725/27 ist der ursprüngliche Druckort der Mosaiken genannt.

Auch wenn es sich nur um eine Aufsatzsammlung handelt, gibt der Band doch kaleidoskopartig ein dichtes Bild der vom östlichen Mittelmeerraum her stark beeinflussten Kultur der iberischen Halbinsel in der Antike, das gerade in der kurzen Form der einzelnen Beiträge auch für Ausländer leichter verdaulich ist als dicke Handbücher.

R. S.